

Familie, die sich frierend aneinanderdrückte. Ihre Mutter zog Leos Schal noch enger.

»Mama, du tust ihm doch weh«, beschwerte sich Aurora sogleich bei ihrer Mutter, die mit zusammengekniffenen Augen den Kopf schüttelte.

»Ich möchte nicht, dass er sich erkältet«, erklärte sie. Aurora seufzte laut auf, lockerte den festen Schal selbst. Dankbar drückte Leo ihre Hand.

Sie fühlte sich seltsam fremd und verloren in diesem Land, das sie noch nie zuvor besucht hatte. Wehmütig dachte sie zurück an Rom, an die Leute, die sie dort hatte zurücklassen müssen. Ihre Freundinnen, die ihr versprochen hatten, dass sie ihr Briefe und Mails schreiben würden. Oder videotelefonieren – auch das hatten ihr ihre Freundinnen versichert. Doch bereits als diese Worte

ausgesprochen wurden, war Aurora klar, dass diese Versprechen nicht von Dauer sein würden. Die ersten Wochen würde man noch versuchen, sie an allem teilhaben zu lassen, doch mit der Zeit würde dies weniger werden. Aurora wusste, dass sie mit dem Antritt der Reise ihre Freundinnen hinter sich lassen musste.

Und doch wusste sie, dass sie keine andere Wahl gehabt hatten, als hierher zu kommen. Ihr Vater, der seine Arbeit verloren hatte, war nur einer der Gründe für diesen Umzug. Ihre Eltern hatten es ihnen erklärt und Aurora, sowie ihr Bruder, hatten diese Erklärungen hingenommen. Sie hätten auch nichts daran ändern können. Das Leben war zu teuer für sie in Rom geworden und der Ruf der Heimat war zu laut gewesen. Schon oft hatten ihre Eltern davon gesprochen, zurück in das Land zu ziehen, in dem sie aufgewachsen waren.

Das Ziehen von Leos Hand riss sie aus den Gedanken und überrascht blickte sie zu ihrem Bruder, der den Griff abermals verstärkte.

»Ich vermisse unser altes Zuhause auch«, sagte er zu ihr. Aurora schüttelte den Kopf und lächelte.

»Du wirst sehen, wir werden uns hier bald wohl fühlen, Leo«, erwiderte sie, als ihre Mutter die beiden bereits mit einer Handbewegung zur Eile ermahnte.

»Los, los! Steht nicht herum, als wärt ihr festgewachsen!«, schimpfte diese und schob sie in die Richtung des Ausgangs. Der Freund der Familie, John, hatte beide Hände in die Hosentaschen seiner weiten Jeans geschoben und war bereits die ersten Schritte vorgegangen.

»Beeilt euch, ich habe noch zutun!«, ermahnte er sie mit dunkler Stimme und stieß dabei einen Seufzer aus. Ihr Vater

schob die Gepäckkarren bereits hinter John her, während ihre Mutter die zweite Hand Leos nahm und ihn mit sich zerrte. Mit hastigen Schritten versuchte er ihr nachzukommen, ebenso Aurora, die ihr einen missmutigen Blick zuwarf.

»Was hast du denn noch zu tun?«, wollte Leo von John wissen, der laut aufseufzt.

»Ich muss mich noch um die Schafe kümmern. Sie gehören geschoren und meine Arbeiter werden nicht allein mit allen fertig!«, erklärte er Leo, der mit staunenden Augen zu dem älteren Herrn hochsah.

John war ein hochgewachsener Mann, dessen Gesicht vom Wetter gezeichnet war. Tiefe Falten lagen um die hellgrünen Augen und auch über die Stirn zogen sich kräftige Furchen. Die Lippen des Mannes waren dünn und er wirkte recht hager, als könnte der nächste Windstoß ihn davontragen.

Obwohl sein Blick griesgrämiger Natur war, lag in seinen Augen eine Freundlichkeit, die Aurora sogleich vertraut vorkam. Dass dieser Mann ungefähr so alt wie ihre Eltern war, hätte sie nie vermutet.

»Hast du denn viele Schafe?«, fragte Leo weiter. Er hatte sich von den Händen losgerissen und versuchte mit John mitzuhalten.

»Schon ein paar Hundert«, erklärte John. Stolz lag in seiner Stimme. Mit ehrfürchtiger Miene blickte Leo den alten Mann an, als er seine kleine Hand in die des Farmers schob.

Aurora schmunzelte, als sie ihren Bruder bei diesem Vorhaben beobachtete. Schon immer hatte Leo eine gewinnende Art an sich gehabt und sich schnell in die Herzen der Menschen geschlichen. Etwas, das sie noch nie geschafft hatte. So sehr sie es auch versucht hatte, es war ihr nie